

MAGAZIN

BILDUNGS-

Heft 5 des DKP-Bildungsjahres 1986/87



*Kultur-Klassen-
Politik*

*Veränderungen
der Lebensweise*

*Neue
Anforderungen an
die Kulturpolitik*

Kultur und Handeln



Unser Titelbild wurde von dem 1983 gestorbenen Maler und Dichter Jörg Scherkamp gemalt. Es stammt aus einer Serie „Acht Tafeln zu Peter Weiss' Ästhetik des Widerstandes“. Die abgebildete Tafel 7 trägt den Namen „Überlegtes Handeln“. Jörg Scherkamp schrieb dazu auch den folgenden Text:

„Überlegtes Handeln“

Sie machten die Nacht zum Tage, die Tage wurden neu eingeteilt und die Jahre verlängert, in den Sandwüsten und in den Steppen wurden Wiesen angelegt, und neue Seen konnten mit Schiffen befahren werden, sie verbrannten den Hunger auf großen Feuern, die Kinder hatten keine Angst mehr vor den Wölfen, die Liebenden fürchteten den Tag nicht mehr, die Wölfe hatten keine Angst mehr vor den Vögeln, sie verteilten gerecht was zu verteilen war, und jeder hatte was er brauchte, beim Streit um den richtigen Weg wurde niemand beschimpft, jede Meinung wurde aufgeschrieben und überdacht, der

Tee war kostenlos in den Städten, und auf dem Lande konnte sich jeder ein Pferd holen und in die Wälder reiten, in den Fabriken wurde gelacht und auf Fragen, wem sie gehören, wurde geantwortet, allen, die darin zu tun haben, sie feierten Feste, wenn Zeit dazu war, und alle waren eingeladen, die etwas Wein mitbrachten. Die Raketen starben einen grausamen Tod, aus Vernunft, die alten Zustände für immer in den Gräbern zu lassen, kamen die Vielen zusammen und sagten, Herz und Verstand, das brauchen wir, nehmen wir noch die Phantasie dazu und schreiben dann auf, Herz, Vernunft und Phantasie, jeder soll sich daran halten, bis die Nächsten kommen.

in gemeinsamer Sache

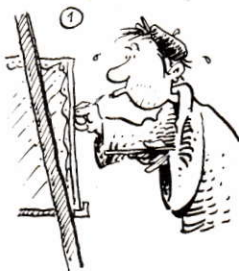
*An alle Leserinnen und Leser!
An alle Bildungsverantwortlichen!*

Re daktions Notiz

Gut ein Jahr ist es her, daß sich das Gesicht der Bildungshefte gewandelt hat. Aus dem Bildungsheft wurde ein Bildungsmagazin. Die spärlich bei uns eintreffenden Leserbriefe und zahlreiche Gespräche bei Bildungsabenden in den Gruppen zeigen: Die Veränderung ist ganz allgemein gut angekommen. Doch wir wollen es genauer wissen, wollen mehr und regelmäßiger Kritik, Anregungen, Vorschläge und Erfahrungen aus dem Parteileben in die Bildungsmagazine einfließen lassen. Mit Deiner Hilfe für die gemeinsame Sache, damit die Bildungsmagazine auch weiterhin von Mal zu Mal besser werden. Darum: Nutze bitte die Seite 33!

Inhalt

Warum „Kultur“ als Bildungsthema?	Seite 4
1. Kultur-Klassen-Politik	Seite 7
2. Veränderungen der Lebensweise	Seite 15
3. Kultur beginnt in jeder Parteigruppe	Seite 24
These 27 zum 8. Parteitag der DKP	Seite 22
Collectiv-Buchhandlungen empfehlen	Seite 28
Lexikon	Seite 29
Seminarplan	Seite 30
Termine der Karl-Liebknecht-Schule	Seite 32
Deine Meinung ist gefragt	Seite 33





Warum „Kultur“ als Bildungsthema? *„Als ob wir nicht genug Sorgen und Aufgaben hätten! Der Kampf um die 35-Stunden-Woche ist in vollem Gange, die Volksaushorchung muß verhindert und die nächsten Aktionen gegen Welt-raumrüstung, für Atomtest-Stopp müssen vorbereitet werden!“*

Jetzt sollen wir uns auch noch zusätzlich mit Kultur beschäftigen! Warum eigentlich? Was hat das mit unseren Aufgaben in der Parteigruppe zu tun?“ Ein kurzes Zwiesgespräch gibt Antworten.

„Also, mit Kultur läuft bei uns nicht viel. Wer läuft schon in die Oper? Oder in die Konzerthalle?“

„Na ja, bei uns ist das auch so eine Sache. Hier gibt es kein Sinfonieorchester, kein Museum . . .“

„Wie soll man da eigentlich Kultur machen?“

„So eng darfst Du das natürlich nicht sehen. In Kultur läuft da doch allerhand, auch wenn kein Opernhaus und kein Museum vorhanden ist.“

„Wie meinst Du das? Du zählst doch nicht die Videoschuppen oder das Kino zur Kultur oder gar solche amerikanische Ramboschinken, wie sie letzthin zu sehen waren?“

„Stopp – Kino ist eines, und was darin gezeigt wird, ein anderes. Rambo – da sind wir schon bei der Sache: fetzige Musik und modernste Technik und alles gegen die Roten. Da hat unsere Friedensinitiative protestiert; das gab eine breite und heftige Diskussion – auch in der Presse. Und nach einer Woche hat der Kinobesitzer was anderes gezeigt, Rambo war weg.“

„Und was hat das mit Kultur zu tun?“

„Na ja, Kultur ist eben nicht nur Sinfonie. Kultur ist auch, wenn man gegen die Vernebelung der Köpfe auftritt, wenn man für mehr Durchblick sorgt. Bleiben wir beim Film. Das geht auch andersherum: Als der Rosa-Luxemburg-Film lief, haben wir dazu eine Informations- und Diskussionsveranstaltung gemacht, die war rappellvoll und sehr lebhaft.“

„Ja, das stimmt – mit Film kann man viel machen. Mit Antikriegsfilmen beispielsweise, mit dem Antiatomkriegsfilm ‚Wenn der Wind weht‘ haben wir gut arbeiten können.“

„Auch mit Theater kann man viel machen. In . . . spielen sie im Moment die ‚Mutter Courage‘ von Brecht. Wir haben da ganz guten Kontakt über eine Genossin, die ist dort Schauspielerin. Ihre Kollegin-

nen und Kollegen haben sich bei der Vorbereitung der Inszenierung stark für Theoretisches über Krieg und Frieden interessiert. Und jetzt wollen sie ihr Stück auch direkt politisch umsetzen, wollen Schulklassen und Jugendgruppen in die Vorstellung bekommen und dann diskutieren. Da konnten wir ganz nützlich sein.“

„Wenn Du Kultur so siehst – stimmt schon, da läuft manchmal mehr, als man so denkt. In der evangelischen Gemeinde war kürzlich ‚ne Sache ‚Künstler gegen Apartheid‘. Mit Rock, mit Kommunisten, mit Christen – natürlich, eine Menge Leute. Da wurde dann auch eine Initiative gebildet gegen die Rassisten.“

„Mit Kultur ist eigentlich überall etwas. Das fängt doch beim Verein an. Nimm den Gesangverein. Was kann man alles mit Volksliedern machen. Wo kommen sie her? Was sagen sie aus? Was hat es mit der Romantik auf sich? Wie hängen Volkslieder und Arbeiterlieder zusammen? Und die heutigen Lieder für den Frieden? Hatten nicht mal Songgruppen großen Erfolg, was ist aus ihnen geworden, wie können wir wieder mehr singen . . .?“

„Wir haben hier den großen Metallbetrieb. Da ist in der ersten Runde des Kampfes um die 35-Stunden-Woche ganz schön gesungen worden. Ja, wirklich. Auf der Betriebsversammlung. Der Vertrauensleutevorstand hatte den Gewerkschaftschor eingeladen. Prima Idee. Nach 10 Minuten war eine ganz tolle Stimmung unter den Leuten.“

„Das wäre auch gut für unsere eigenen Konferenzen und Versammlungen, auf Bezirks-, Kreis- oder Gruppenebene . . . Nicht nur einmal im Jahr die Arbeiterkonzerte der DKP. Mehr Musik, das geht doch ab!“

„Ich steh mehr auf Sport, ehrlich. Ob Fußball Kultur ist, na ja . . . Da haben die da oben kürzlich ein Faß aufgemacht ‚Im Verein ist Sport am schönsten‘. Nur fehlt den kleinen



Wir haben die Lande gemessen, die Naturkräfte gewogen, die Mittel der Industrie berechnet, und siehe, wir haben ausgefunden: daß die Erde groß genug ist; daß sie jedem hinlänglich Raum bietet, die Hütte seines Glückes darauf zu bauen; daß diese Erde uns alle anständig ernähren kann, wenn wir alle arbeiten und nicht einer auf Kosten des anderen leben will; und daß wir nicht nötig haben, die größere und ärmere Klasse an den Himmel zu verweisen.

Heinrich Heine, Die romantische Schule, Drittes Buch

Vereinen das nötige Kleingeld, für gute Trainer zum Beispiel. Mehr Zuschüsse, wegen mir aus dem Kultur-etat, ja, das muß man fordern.“

„Genau. In einem Vorort bei uns sollte die Zweigstelle der Stadtbibliothek dichtgemacht werden. Als ob die Kinder für ihre Bücher dauernd in die Stadt fahren könnten! Die ÖTV hat sich auch dagegen gewehrt, und jetzt ist wenigstens an drei Nachmittagen in der Woche Ausleihe.

„Auf dem kommunalen Sektor gibt es immer mehr zu tun. Überall melden sich Initiativen, Gruppen, einzelne Aktive im Verlangen nach Geld, nach Räumen, nach organisatorischer Unterstützung. Da sind Leute aller Richtungen dabei, viele Sozialdemokraten, Liberale, Parteilose. Ein kulturpolitisches Bündnis könnte sich daraus entwickeln, das nicht ohne Wirkung bliebe.“

„Da kann man auch auf die Grünen zugehen. Die sind für so etwas sehr offen. Gemeinsame Diskussionen und Aktionen initiieren, das liegt auf der Hand.“

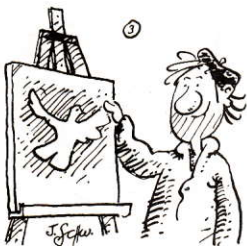
„Eine wichtige Rolle spielt bei uns der Frauenbuchladen, den es seit einiger Zeit gibt. Das ist fast so eine Art Informations- und Kommunikationszentrum geworden; die machen Lesungen und Diskussionsveranstaltungen mit einem relativ breiten Publikum. Auch von uns hat dort schon eine Referentin gesprochen.“

„Und noch systematischer sollten wir auf die collectiv-Buchhandlungen orientieren. Die bieten schon vielerorts interessante Foren für alle möglichen kulturellen Interessen. Es lohnt sich sicher, mit der ganzen Mitgliederversammlung mal dort aufzukreuzen. Ist natürlich ein bestimmter Organisationsaufwand, wenn man von außerhalb hinfahren muß. Aber uns hat es viel gebracht.“

„Ich wollte noch was zu den Medien sagen, die einen örtlichen Bezug haben. Die Lokalpresse, aber auch das Regionalstudio des Rundfunks. Da gibt es Kontakte über die IG Medien, Druck und Papier oder über die Friedensinitiative zu verschiedenen Journalisten...“

„Also, wenn man das mal alles zusammenzählt, wo man überall etwas machen kann, wo Genossinnen und Genossen, Kollegen, Freunde tätig sind, da ist man ganz schön verblüfft: in einer Vielzahl von Vereinen – ich kenne einen, der ist in einem Verein der Sammler alter Münzen –; an der Volkshochschule, in Bibliotheken, an Theatern, in Orchestern, in Chören, in verschiedenen Kultur-Kooperativen; bei den Naturfreunden, den Freidenkern usw. usw. Notwendig ist halt, daß die Partei überhaupt davon Kenntnis nimmt, daß man sich miteinander abstimmt und daß schließlich das Engagement von Kommunistinnen und Kommunisten deutlich wird.“

„Aber das klappt doch nur, wenn wir uns selbst als Partei in bestimmter Weise kulturell betätigen: mit künstlerischen Veranstaltungen, mit Diskussionen zur Kulturpolitik, in der marxistischen Analyse von Problemen, die die engagierten Menschen heute bewegen; in der ganzen Atmosphäre unseres Gruppenlebens, beim Einbeziehen aller Genossinnen und Genossen, gemäß ihrer Fähigkeiten, Kenntnisse, Neigungen, in die Entwicklung und Umsetzung kommunistischer Politik.“



Wir lassen uns
nicht verkohlen



1 • Kultur-Klassen *Einleitend sind hier einige Schlaglichter geworfen auf die kulturelle, kulturpolitische Situation im unmittelbaren Erfahrungsbereich*

-Politik *einer kommunistischen Gruppe oder einer Kreisorganisation der DKP. Die kulturpolitischen Möglichkeiten sind groß und vielfältig, die Chancen oft ungenutzt. Wie kommt es zu diesem Bild des relativen „kulturellen Pluralismus“? Wie hängen Kultur und Klassenkampf zusammen? Was ist kommunistische Kulturpolitik?*

*Der Kampf um
geistige
Vorherrschaft*

Es geht dabei gar nicht um „höhere“, „komplizierte“ Fragen – Kultur schließt hier nahtlos an Politikfelder an, auf denen Kommunistinnen und Kommunisten Sachverstand, Sicherheit und Eifallsreichtum erworben haben.

Der Eindruck, daß hier ein Feld ungenutzter Chancen offensteht, ist beabsichtigt. Das Bild eines relativen „kulturellen Pluralismus“ verliert aber seine scheinbare Eindeutigkeit, wenn wir es historisch betrachten. Der heutige Spielraum für kritisch engagierte, demokratische und sogar sozialistische Positionen und Initiativen ist das Ergebnis der sozialen Auseinandersetzungen und Klassenkämpfe der vergangenen zwanzig Jahre. Dieser Spielraum wächst oder schrumpft mit den Veränderungen im gesellschaftlichen Kräfteverhältnis. In einem Land ohne Friedensbewegung und 35-Stunden-Kampf, ohne Frauenbewegung und antifaschistische Aktionen und ohne lebendige

antiimperialistische Solidarität herrschte doch in der Kultur Friedhofsruhe. Was sonst könnte engagierten Künstlern, Kulturarbeitern und Intellektuellen einen Rückhalt, Anregungen und Motivationen geben? Wie entstünde ohne breite Bewegung ein „Markt“ für progressive oder sich problembewußt gebende „Kulturwaren“? Und dieser Raum für eine den demokratischen Bewegungen verbundene, dem Frieden und der humanen Entfaltung aller Menschen verpflichtete „zweite Kultur“ muß täglich verteidigt und neu errungen werden. Ein „freies Spiel der Kräfte“ findet allerdings in der Kultur ebensowenig statt wie bei der Produktion von Rüstungsgütern. Kulturelle Prozesse in einer kapitalistischen Gesellschaft sind nicht zu verstehen und schon gar nicht zu beeinflussen, wenn man zwei Voraussetzungen außer acht läßt: die Tendenz zur Unterordnung der kulturellen Produktion unter die Gesetze der Kapitalverwertung, also der Profitmacherei, und die Aufgabe der herrschenden Kulturpolitik, der Erhaltung imperialistischer Macht zu dienen.

Kommunistische Kulturpolitik läßt sich dagegen leiten von den Interessen der Arbeiterklasse. Unter bürgerlich-demokratischen Verhältnissen ist oberste Leitlinie der Kampf um das Erringen geistiger Vorherrschaft und um gesellschaftlich bestimmenden Einfluß gegen das Monopolkapital. Kommunistinnen und Kommunisten haben die Inhalte und Aussagen, die Formen von Selbsttätigkeit und jene Werke zu fördern, zu verbreiten und auch selber zu schaffen, die dem Kampf um eine Wende zu demokratischem und sozialem Fortschritt und für eine sozialistische Perspektive in irgendeiner Weise nutzen können.

Das läßt sich verdeutlichen an einigen aktuellen Entwicklungen, die in der kommenden Zeit im Zen-



UMFASSENDES KULTURPROGRAMM



Gerade die
Jugend braucht
Raum für
Kommunikation,
Selbstverständi-
gung und
Selbstberäti-
gung

Was verstehen wir unter „Kultur“?

„Der Lebenswirklichkeit der Lohnarbeiter wird nur ein weiter Kulturbegriff gerecht. „Kultur ist, wie der Mensch lebt und arbeitet“ – diese in den letzten Jahren populär gewordene Formulierung deutet die Richtung an. Wenn von Kultur die Rede ist, geht es im Kern stets um die Möglichkeit zur Selbstverwirklichung. Die Frage nach der Kultur ist die Frage danach, was die Menschen aus ihrem Leben machen. Welche Fähigkeiten und Neigungen können sie entwickeln? Was wissen sie und was bereitet ihnen Genuß? Wie reich sind ihre Beziehungen zu anderen Menschen und zu ihrer Umwelt? Wie bewußt gestalten sie ihr Leben und versuchen, die freie Entwicklung aller zu sichern? Es geht um den Anspruch auf vielseitige und befriedigende Entfaltung der Persönlichkeit, um die Möglichkeit zur Aneignung des Reichtums an Genüssen, Erkenntnissen und Formen schöpferischer Tätigkeit, die die Menschen bisher in der Geschichte geschaffen haben.“

(aus Kaspar Maase. „Leben einzeln und frei wie ein Baum und brüderlich wie ein Wald – Wandel der Arbeiterkultur und Zukunft der Lebensweise, VMB 1985, S. 16)

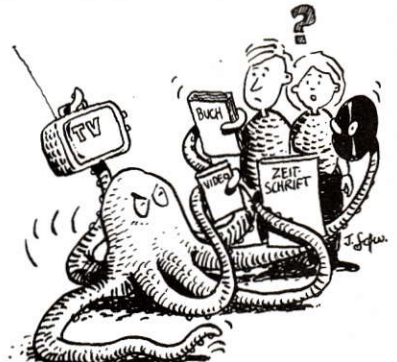
trum kulturpolitischer Auseinandersetzungen stehen werden: der Kampf um die „neuen Medien“; die Nutzung von Kultur als „Standort“- und „Wirtschaftsfaktor“; die Machtzusammenballung bei einigen wenigen Kulturmonopolen.

Kampf um „neue Medien“

Im kulturellen Alltag der gesamten Arbeiterklasse nehmen nicht die einleitend angesprochenen Angebote und Veranstaltungen, sondern die Massenmedien die herrschende Stellung ein. Sie haben wesentlichen Einfluß auf politische Meinungen und politisches Handeln; sie formen zugleich durch „Unterhaltung“ Ansprüche und Maßstäbe, Lebensziele und (Vor-)Urteile. Neue technische Entwicklungen (Video-Technik, Kabel- und Satellitenfernsehen) eröffnen dem Kapi-

*„Freie“ Wahl
zwischen MGM,
Warner Bros.
und Walt Disney*

tal neue Gewinn- und Einflußsphären. Es geht um größere Anteile am milliardenschweren Werbekuchen. Aber um die Werbung herum wird ein attraktives „Umfeld“, z. B. zur Erzielung hoher „Einschaltquoten“ beim Fernsehen, gebraucht – dafür müssen Kulturwaren produziert werden. Entsprechend sieht das Angebot privater Funk- und Fernsehunternehmen aus: Am laufenden Band Unterhaltung, die erstens billig ist und zweitens freundlich stimmt zur Aufnahme der Werbetbotschaften. Billig ist, was serienmäßig für den Weltmarkt produziert wird – Vorbilder liefern die auch beim Medien-Imperialismus führenden USA. Unter Berufung auf Massengeschmack und Konkurrenz um Einschaltzahlen wird alles Widerspenstige, Kritische, politisch Oppositionelle weggedrängt. Was finden wir denn in den Schaufenstern der Video-Läden, die allerorten aus dem Boden schießen? Da



MEDIEN-VIELFALT (A LA BERTELSMANN)

widerspiegeln sich doch nicht die Vielfalt und das politische Spektrum der Filmemacher der BRD! Da protzen die finanzstarken Medienkonzerne – vor allem aus Hollywood – mit reißerischer Werbung für ihre reißerischen Millionen-Produktionen. Die vorgeblich größere Freiheit des Video-Kunden verkehrt sich in die Wahl zwischen MGM, Warner Bros. und Walt-Disney-Productions. Schon die Suche nach einer Videokassette mit Grimmschen Märchen für Kinder

5 Grundregeln der Kulturpolitik

„Unsere Grundregel 1 war immer: Es geht uns in unserer kulturpolitischen Orientierung, auch jetzt im Kampf gegen die Rechtswende, immer um inhaltliche, um ideologisch-politische Grundfragen wie die des Humanismus und Antifaschismus und damit um alle Fragen, die mit der Aktionseinheit und dem demokratischen Bündnis verbunden sind.

Die Grundregel 2: Es geht gegen Kulturabbau, um die materielle Sicherung des demokratischen kulturellen Lebens und der ihm dienenden Einrichtungen. Dazu zählen die Förderung der Kunst ebenso wie die Vereine und alle kulturellen Initiativen, die nicht auf Profit gerichtet sind, das umfaßt Erholungsgebiete ebenso wie die Erhaltung historisch wertvoller Gebäude.

Wie wir uns gegen die Privatisierung von Funk und Fernsehen wenden, so dürfen wir die Privatisierung der öffentlichen Dienste, einschließlich der Auslieferung kultureller Einrichtungen an das Privatkapital, nicht hinnehmen. Kulturförderung muß gegen die Rechtswende als Aufgabe des öffentlichen Lebens verankert werden. Dabei geht es uns immer darum, die Mittel dort zu holen, wo sie zurückgehalten oder zweckentfremdet sind: bei der Rüstung, bei den Konzernprofiten, beim Bundesanteil am Gesamtsteueraufkommen.

Grundregel 3: Es geht uns immer um Mitbestimmung, demokratischen Einfluß und Kontrolle in den Medien, Kultureinrichtungen, Kulturetats. Die Rechtskräfte wer-

den nach ihrem Einbruch in der öffentlichen Meinung alles daran setzen, ihre privaten Sendestationen so schnell wie nur möglich und in breitester Front zu etablieren, um gefährdetes Terrain durch elektronische Bearbeitung der Bevölkerung wieder abzusichern. Eine wichtige, jetzt anstehende Antwort muß die zügige Herausbildung einer kampfkraftigen Mediengewerkschaft sein, dies gerade zu einem Zeitpunkt, wo das Kapital auf allen Ebenen bemüht ist, errungene Mitbestimmungsrechte zurückzudrängen. Die Einflußnahme auf die Kulturetats muß sich zuallererst gegen die Finanzierung und steuerliche Unterstützung von Revanchistenverbänden, neonazistischen Traditionsvereinen beziehen.

Grundregel 4: Es geht uns immer um die soziale Sicherung der Künstler und aller im Kulturbereich Beschäftigten, um die Verteidigung von deren Arbeitsplätzen und um die Verbesserung ihrer Arbeitsbedingungen.

Grundregel 5: Es geht uns immer darum, die eigene kulturelle Tätigkeit der arbeitenden Menschen zu fördern, kulturelle Bedürfnisse zu wecken, die entsprechende Bildungsarbeit anzustoßen, die revolutionären Traditionen der Kunst in unser politisches Leben zu holen und die heute entstehende fortschrittliche Kunst besonders zu fördern.“

(Hannes Stütz, Zur Kulturpolitik der DKP, Referat auf dem Kulturpolitischen Forum der DKP am 15./16. Juni 1985)

ist ein Abenteuer! Schund gibt's dagegen in Hülle und Fülle. Damit sind wir beim zweiten, dem klassenpolitischen Aspekt. „Neue Medien“ – das heißt nicht nur neue Profitquellen, das heißt auch Privatisierung von Kulturangeboten bei großkapitalistischen Auftraggebern. Es ist doch kein Zufall, daß

das künstlerische und politische Angebot der öffentlich-rechtlichen Sendeanstalten von ARD und ZDF weitaus vielfältiger und auch für demokratische Positionen offener ist als die Presse der Bundesrepublik, in der die Verleger ihre Meinung direkt vorschreiben und kritische Journalisten vor die Tür set-

*Privatisierung
des
Kulturangebots*

Im Anfang war die Arbeit.

*Im Anfang war die Arbeit. Nimm die Hand,
Betrachte sie als Spiegel deines Werdens!
Sie pflügte, bahnte, ebnete, sie brach
Durchs Urwald Dickicht, schürte dir das Feuer,
Sie schuf dir den Gedanken, wölbte dir
Die Stirne, deines Denkens kühne Flügel
Verdankst du ihr. Sie gab auch deinem Mund
Die ersten Laute, ihr dankt das Gedicht
Und alle Klänge, sie schrieb ihre Zeichen
In Bauten hoch bis in den Himmel ein,
Sie jubelt vor uns auf im Farbenspiel,
Und über Tasten gleiten sie dahin,
Träumende Hände. . . Halte heilig sie,
Die Hand, und deiner Hände Werk bleib sichtbar!
Und reichst du einem deine Hand, so legt
Ihr ineinander eurer Hände Arbeit,
Vereinigt sie. Was in dem flüchtigen Gruß
Zusammenfand, o hieltet ihr es fest
Umschlungen. Es vergesse nicht die Hand,
Woher sie wuchs, und die Gedanken, die
Entsprungen sind der Hände Arbeit, mögen
Dem Schaffen dienen ungezählter Hände
Und künden dies: Im Anfang war die Arbeit.
Johannes R. Becher (1891-1958)*

zen können. Mit der privatkapitalistischen Besetzung der „neuen Medien“ soll eine mögliche Schiene des Einflusses demokratischer und antimonopolistischer Bewegungen abgeblockt und die direkte Herrschaft über ein mächtiges Kulturinstrument errichtet werden.

Kultur als Kosmetik

Konjunktur hat Kultur zur Imagepflege, das Gesicht des gewöhnlichen Kapitalismus soll geschönt werden. Die Gemeinden wetteifern um die Ansiedlung zukunftsreicher Unternehmen. Dazu müssen sie auch dem qualifizierten Führungspersonal dieser Branchen ein anziehendes Umfeld bieten – nicht zuletzt durch öffentlich-wirksame herausgestellte „Kultur“. Museen,

Ausstellungen, attraktive alte und neue Baulichkeiten, Festspiele, Konzerte, auch eine farbige „Alternativszene“ tragen zum Image der Städte bei und haben gegenwärtig Aussichten auf Förderungsgelder.

Orientierungspunkt sind selbstverständlich die Ansprüche und finanziellen Möglichkeiten der herrschenden Klasse und gut verdienender Mittelschichten – nicht die Anforderungen einer Kulturarbeit, die sich mit viel Mühe im Leben der Angehörigen der Arbeiterklasse verankert, ihre Bedürfnisse und Selbsttätigkeit fördert.

Das gilt gleichermaßen für die „Freigiebigkeit“ von Konzernen und Banken, ihr Image durch das „Sponsern“ („Fördern“) öffentlichkeitswirksamer Kultureinrichtungen und -ereignisse aufzuwerten:

*Wirtschaftswoche-Herausgeber
Wolftram Engels über*

Kultur als Wirtschaftsfaktor

Die Kunst sei eine schöne Tochter des Überflusses, behauptet Goethe. Diese Logik kehrt sich heute gerade um:

Der Überfluß wird ein schönes Kind der Kunst. Ludwig II. von Bayern hat nicht zufällig Konjunktur. Er erbaute verschwenderische Schlösser, die sich nachträglich als hochrentable Investitionen erweisen.

Walter Wallmann folgte als Oberbürgermeister von Frankfurt konsequent der Investitionspolitik Ludwigs II.: Die Alte Oper verschlang eine Riesensumme, es folgten andere



aufwendige Projekte, um Frankfurt zu verschönern – Museumsufer, Römerberg, Zeil, Brunnen, Parks. Die Opposition attackierte Wallmann ständig wegen Verschwendung. Frankfurts wirtschaftliche Attraktivität wuchs indes mit seiner Schönheit. Aus dem häßlichen Mainhattan wurde eine Stadt, die München als heimliche Hauptstadt herausfordert.

München war allerdings das Vorbild. Die Mischung aus Studentenleben und Kunst, aus der Derbheit der Ur-Münchner, aus Biergärten und Museen, Baudenkmalern und Festzelten schuf eine urbane und intellektuell anregende Welt. Wissenschaftler, Ingenieure, Künstler gaben sich mit niedrigem Einkommen zufrieden, nur um in

München leben zu können. Die Stadt wurde zum idealen Standort für Denkfabriken, Modeschöpfer, Filmemacher. Der heutige materielle Reichtum Münchens ist Folge seiner Kultur, nicht deren Ursache ...

Die Bundesländer sollten die Kultur den Wirtschaftsminister unterstellen, sollten Schulen, Universitäten, Theater zu Wettbewerb zwingen, sollten insbesondere aber in Konkurrenz zu anderen Bundesländern treten.

Kultur ist in der Wohlstandsgesellschaft zu einer Voraussetzung wirtschaftlichen Erfolgs geworden. Je mehr sie als Wirtschaftsfaktor begriffen wird, um so besser steht es auch um die Kultur.

(Wirtschaftswoche Nr. 30, 18. 7. 1986)

Wichtiger Teil unserer Kultur: Solidarität und Freundschaft mit ausländischen Kolleginnen und Kollegen.

Zum Nachdenken

Und grade durch diese industrielle Revolution hat die Produktionskraft der menschlichen Arbeit einen solchen Höhengrad erreicht, daß die Möglichkeit gegeben ist – zum erstenmal, solange Menschen existieren –, bei verständiger Verteilung der Arbeit unter alle, nicht nur genug für die reichliche Konsumtion aller Gesellschaftsglieder und einen für ausgiebigen Reservecfonds hervorzubringen, sondern auch jedem einzelnen hinreichend Muße zu lassen, damit dasjenige, was aus der geschichtlich überkommenen Bildung – Wissenschaft, Kunst, Umgangsformen usw. – wirklich wert ist, erhalten zu werden, nicht nur erhalten, sondern aus einem Monopol der herrschenden Klasse in ein Gemeingut der ganzen Gesellschaft verwandelt und weiter fortgebildet werde.

(Friedrich Engels, Zur Wohnungsfrage in MEW Bd. 18, S. 221; MEAW Bd. 4, S. 202)

*„Kultur für alle“
in privater Hand
– nicht ohne
Widersprüche*

Spektakuläre Ausstellungen und Kunstwerke im Stadtraum, Künstlerturneen und gleich ganze Orchester. Auch hier wird im Normalfall keine Zensur geübt – es wird zunächst der demokratischere Bereich öffentlicher Kulturförderung ersetzt durch direkte privatkapitalistische Abhängigkeit für den „Fall der Fälle“. Und es wird schon heute nicht gerade ein Projekt gefördert werden, das auf die Notwendigkeit der Überwindung der kapitalistischen Verhältnisse hinweist.

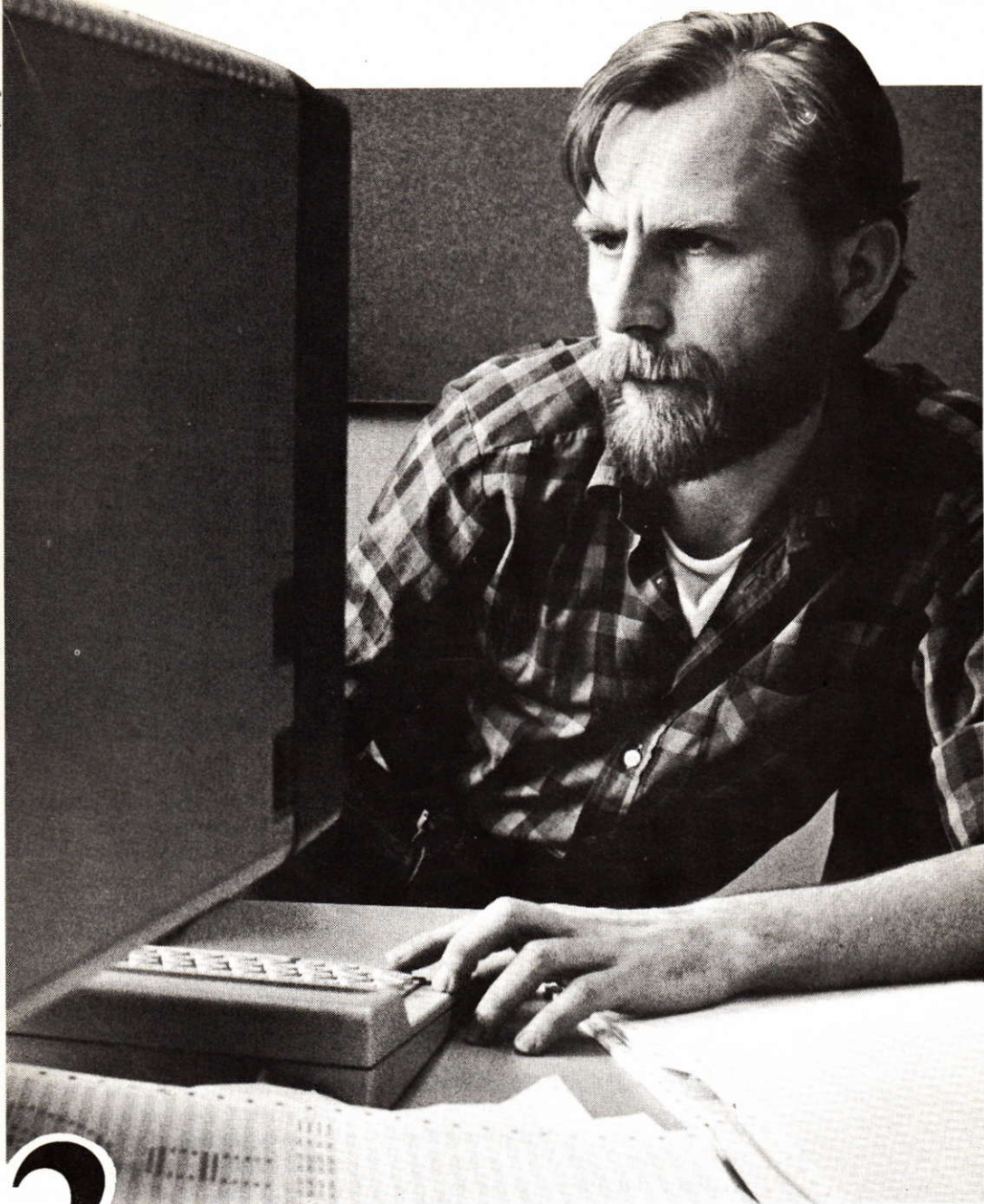
Der mit über 10 Mrd. DM umsatzstärkste Kultur- und Medienkonzern der westlichen Welt sitzt in Gütersloh, „West Germany“: Bertelsmann. Satellitenfernsehen und Buchklubs, Pop-Musik und Filmproduktion, Zeitschriften und Video, Datenbanken und Druckereien – überall hat der Mediengigant seine Machtposition. Und Springer und Bauer und Burda und andere eifern ihm nach, erobern die neuen Medien und kaufen kleinere Unternehmen auf. Medienmacht ist Mei-

nungsmacht, ist politische Macht in privaten, keiner demokratischen Kontrolle unterworfenen Händen. Da wird dann die „Kultur für alle“ hergestellt und verbreitet – im Interesse des großen Kapitals und seiner Systemerhaltung. Die Forderung nach Vergesellschaftung der Medienkonzerne unter demokratischer Kontrolle wird mit den „neuen Medien“ dringlicher.

Was also bedeutet „geistig-moralische Wende“ nach dem Rezept der Rechtsparteien?

Den systematischen Ausbau privatmonopolistischer Apparate und Instrumente in der Kultur(politik). Damit sollen Abhängigkeit und Anpassungsdruck vergrößert und der Bewegungsraum der demokratischen und sozialistischen Kulturströmung eingeengt werden. Trotzdem: Jede schematische oder resignierende Betrachtung ist fehl am Platze. Denn die privatkapitalistischen Drahtzieher können Kultur nicht selber herstellen. Sie brauchen dazu ganze Heerscharen geistiger und materieller Arbeiter, die aus ihrer Lage heraus eigene Interessen entwickeln.

Kein Kulturkonzern kann die realen Widersprüche aus der Gesellschaft verbannen, die zu Protest und Bewegung, zu realistischer Bewußtseinsbildung und oppositionellen Impulsen führen. Vielmehr müssen Medien und Kultureinrichtungen unter bürgerlich-demokratischen Verhältnissen Probleme aufgreifen und versuchen, sie durch Bearbeitung zu entschärfen. Hier liegen Ansatzpunkte für eine Kulturarbeit, die sich den Interessen der Mehrheit an Frieden und sozialer Sicherheit, an Demokratie, Umweltschutz und an mehr Möglichkeiten zu persönlicher Entfaltung (auch durch breiteren Zugang zum Reichtum der Kultur) verpflichtet fühlt und in die Kommunisten Erfahrungen, Ansprüche und Werte der sozialistischen Bewegung einbringen.



2. **Veränderungen der Lebensweise**

Der zu früheren Zeiten relativ geschlossene Lebenszusammenhang der Arbeiterklasse im Betrieb, in der Nachbarschaft, in der Freizeit usw. ist in weitgehender Auflösung begriffen. Die Arbeiterbewegung ist in erster Linie gefordert, notwendige, neue Akzente in ihrer

Klassenpolitik zu setzen. Damit gewinnt auch Kulturpolitik der Klassenorganisation einen völlig neuen Stellenwert.

Wenn wir von neuen Entwicklungen der Kulturpolitik sprechen, dann geht es in erster Linie um die Herausforderung an die Arbeiterbewegung, notwendige neue Akzente in ihrer Klassenpolitik zu setzen. Dies folgt aus bedeutsamen Veränderungen in der Lebensweise der Lohnarbeiter(innen).

Für unser Thema das Wichtigste: Der zu früheren Zeiten relativ geschlossene Lebenszusammenhang der Arbeiterklasse, der in Betrieb, in der Nachbarschaft, in Freizeit, etc. ist in weitgehender Auflösung begriffen.

Die im Betrieb verbrachte Zeit wird kürzer und erlaubt weniger Kontakt und Gespräch. Freizeit dehnt sich aus und zersplittert zugleich. Die Belegschaften gehen auseinander in weitverstreute Wohngebiete; ihre Nachbarschaft bildet häufig kein geschlossenes Arbeitermilieu mehr, sondern wird sozial und kulturell immer stärker durchmischt. Freizeit wird an unterschiedlichen Orten mit verschiedenen Partnern verbracht (wenn nicht völlig alleine), der größte Teil privat in der Wohnung und mit der Nutzung von Massenmedien.

Kampf um die Medien und eigene Kultur

Früher wurden in Arbeit und Freizeit dichte, unmißverständliche Klassenerfahrungen gemacht; sie bildeten günstige Voraussetzungen für die Aneignung, Vertiefung und Bestätigung gemeinsamer Überzeugungen der Arbeiterbewegung und für Klassenbewußtsein. Heute ist Klassenformierung nur durch mühsames, phantasievolles, überzeugendes Wirken der Arbeiterbewegung gegen die Tendenzen der privaten Isolierung, Zersplitterung und Entpolitisierung voranzubrin-

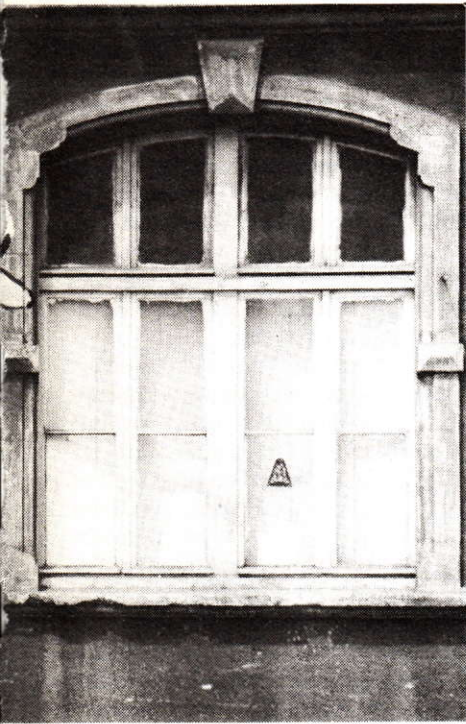
Erobert die Medien!

Foto: Spinn-Contract



gen. Damit gewinnt auch Kulturpolitik der Klassenorganisation einen völlig neuen Stellenwert.

Eine zutreffende Vorstellung von den eigenen Interessen, gar entwickeltes Klassenbewußtsein und entsprechendes Handeln können die Angehörigen der Arbeiterklasse heute nur in unablässiger ideologischer Auseinandersetzung mit den allgegenwärtigen bürgerlichen Massenmedien ausbilden und aufrechterhalten. Das verlangt von der Arbeiterbewegung, den Kampf um Einfluß auf die und in den Apparaten von Bildung und Kultur zu führen. Zugleich gilt es, eigenständige Kultur zu produzieren, zu verbreiten und ihre Aneignung als Diskussionsprozeß zu organisieren – eine Kultur, die Hilfen (Informationen, Motive, Ansprüche, Haltungen, Selbstvertrauen usw.) zur Herausbildung und ständigen Weiterentwicklung eines Klassenstandpunkts bei den einzelnen Lohnarbeiter(innen)n gibt.



Beides muß einander ergänzen. Keine Verbreitungsform fortschrittlicher Kultur wird die Massenmedien aus ihrer Zentralstellung im Alltag verdrängen; aber was sich jemand in intensiver, persönlicher und gemeinschaftlicher Auseinandersetzung mit einem Buch, einem Film, einer Theaterszene, einem Vortrag zu eigen gemacht hat, kann einen festen Richtpunkt für kritisches Bewerten der verführerischen Medienangebote bilden. Umgekehrt: Einfluß und Ausstrahlung, Qualität und Resonanz kultureller Aktivitäten außerhalb der großen Kulturapparate geben den progressiven Kräften in ihnen eine unverzichtbare Unterstützung. Eine Zukunft hat sozialistische Arbeiterbewegung nur, wenn sie mit eigenständiger Kulturarbeit und Kulturpolitik die Formierung zur selbstbewußten und handlungsfähigen Klasse gegen die Hegemonie (führende Rolle) des Monopolkapitals voranbringt.

Erich Weinert
Licht in die Köpfe!

*In der Straßenbahn, in der Mittagspause,
Abends im Bette, sonntags zu Hause
Nimmst du dir einen Schmöker zur Hand.
Den frißt du, wie du ein Gulasch frißt,
Und fragst nicht, wes Geistes Kind er ist;
Hauptsache: Er spannt!*

*Und wenn du deinen Roman gefressen,
Dann hast du auf einmal alles vergessen,
Die trockne Stulle, das kalte Ofenrohr;
Dann kommst du dir wie besoffen vor!*

*Du träumst dich in eine andere Welt hinüber,
Und freust dich, daß du dein Elend vergißt,
Weil es doch mal eine Ablenkung ist!
Aber das ist ja der Zweck der Übung, mein Lieber!
Die wickeln dich mit phantastischen Zwirn
Und träufeln dir Opium in das Gehirn.*

*Da gibt es zum Beispiel nette Geschichten,
Wie die obern Zehntausend ihr Leben einrichten,
Wo man am Schluß die Überzeugung gewinnt,
Daß auch die Reichen nicht glücklich sind!*

*Oder sie schreiben Elendsromane
Und gießen über deine Misere
Ihrer letzten Weisheit tröstliche Sahne,
Daß die Armut ein Glanz nach innen wäre.*

*Oder sie geben dir Kriegsgeschichten.
Um Mord- und Blutinstinkte zu züchten,
Damit du die nötige Stimmung hast,
Wenn man dir wieder den Stahlhelm verpaßt.*

*Und so weiter. Das hat aber seinen Sinn!
Mein Junge, da liegt Methode drin!
Ja, die verstehen das Gifteinrühren,
Um dein Gehirn zu narkotisieren.
Die wollen die Gegensätze vermanschen,
Die wollen dein Klassenbewußtsein verpanschen.
Die nennen sich immer unpolitisch.
Damit vernebeln sie deinen Blick.
Laß dich nicht damit besabbern, sei kritisch!
Kopf klar halten! Die Luft ist dick!
Ihr habt euch nicht mehr zu vertragen
Mit einer Klasse, die euch verblendet,
Damit sie ungestört eure Taschen umwendet!
Lest Bücher, die euch die Wahrheit sagen!
Erfüllt euch wieder mit Stolz und Kraft
Aus den Büchern der kämpfenden Arbeiterschaft!*

*Licht in die Köpfe! Erkennt das Ziel!
Genossen, macht eure Gehirne mobil!*

Räume für Kommunikation und Selbstverständigung

Es geht aber nicht einfach darum, Haltungen und Meinungen zu fördern, die bei der Bewältigung von Leben und Kampf in der Arbeiterbewegung helfen. Eine wesentliche Aufgabe ist, systematisch Möglichkeiten zu verteidigen und in neuer Qualität auszubauen, damit selbstbestimmt, unabhängig von Kulturindustrie und Medienkonzerne, Freizeit gestaltet wird, damit Kommunikation und Selbstverständigung möglich werden. Damit die arbeitenden Menschen sich über ihre gemeinsamen Erfahrungen austauschen, Notwendigkeit und Aussichten solidarischen Handelns entdecken können. Diese Form von Zusammenhang und Verständigung in der Klasse ist heute nicht mehr selbstverständlich. Sie muß in Vereinen und Jugendhäusern, Kommunikationszentren und Bürgerhäusern, Initiativen und Kulturgruppen, Buchhandlungen und Kneipen, Übungsräumen für Rockgruppen und Probemöglichkeiten für Chöre geschaffen werden und von den Kommunisten genutzt werden.

Kommunikation und interessenbezogene Selbstverständigung innerhalb der Arbeiterklasse zu fördern, ist nicht allein Aufgabe der Kulturpolitik. Ganz offensichtlich haben sich aber in den vergangenen Jahren gerade kulturelle Medien, Ereignisse, Initiativen, Treffpunkte als besonders anziehend erwiesen. Hier gehen Meinungs austausch und Entfaltung eigener Fähigkeiten Hand in Hand, hier vereinen sich kulturelle Bedürfnisse nach schöpferischem, phantasievолlem Selbstausdruck mit Kommunikation und Gemeinsamkeit.

Vor allem die Jugend sucht ihr Selbstbewußtsein, ihr Lebensgefühl, ihre weltanschaulichen Positionen und ihren politischen Standort im kulturellen Umfeld – in der Auseinandersetzung mit dem vom Markt und „Szene“ Gebotenen wie im Schaffen eigener Ausdrucksformen. Fast könnte man sagen: Ohne Einbeziehung der kulturellen Lebensäußerungen läuft in der Jugend politisch nichts.

Dies hängt mit einer weiteren Veränderung der Lebensweise zusammen, die hier nur kurz erwähnt werden kann. Die Dauer und der Einfluß schulischer Bildung sind in der Arbeiterklasse stark gestiegen und wachsen weiter – mit dem Ergebnis vielfältiger kultureller Erfahrungen und Experimentiermöglichkeiten. Insgesamt erhöhen sich die Ansprüche auf Möglichkeiten zur Eigentätigkeit und zur selbstbestimmten Entfaltung von Neigungen und Fähigkeiten.



GUT – ABER WAS REIMTSICH AUF
„35 STUNDEN SIND GENUG“?



Arbeiterbewegung und Intelligenz

Neue Anforderungen an die Kulturpolitik der Arbeiterbewegung ergeben sich schließlich mit der gewandelten gesellschaftlichen Stellung und Rolle der Intelligenz. Sie ist schon heute eine Massenschicht und wird bis zum Ende des Jahrhunderts noch weiter auf rund 15 Prozent der Erwerbstätigen anwachsen. Vier Fünftel der Angehörigen der Intelligenz sind heute lohnabhängig. Lehrer und Journalisten, Künstler und Kulturarbeiter, Wissenschaftler und Pfarrer sind beruflich auf den Feldern von Ideologie und Kultur tätig. Aus der studierenden und werktätigen Intelligenz gehen heute vielfältige Initiativen demokratischen und antimonopolistischen Charakters hervor. Das Gewicht von Intelligenzgruppen in der gewerkschaftlichen

und politischen Arbeiterbewegung sowie in den anderen außerparlamentarischen Bewegungen wächst. Aus all diesen Gründen ist das Bündnis mit der Intelligenz eine Schlüsselfrage für die Zukunft der Arbeiterbewegung. Dabei ist v. a. an die in Bildung, Medien und Kultur Beschäftigten zu denken. Angesichts ihrer Bedeutung für die Entwicklung von Wissen, gesellschaftlichen Einstellungen und Leitbildern in der Arbeiterklasse nehmen diese ideologischen Apparate im Kampf der Hauptklassen um Hegemonie (geistige Vorherrschaft) eine zentrale Stellung ein. Mit der Entwicklung zur Massenschicht haben große Teile der Intelligenz Privilegien verloren. Auch sie erfährt die Bedrohung durch Arbeitslosigkeit, Konkurrenz- und Auslesedruck, Rationalisierung und Arbeitsverdichtung. Daher organisieren sich im Kulturbereich Intellektuelle erstmals in größerer

Vor allem die Jugend sucht ihr Selbstbewußtsein, ihr Lebensgefühl, ihre weltanschaulichen Positionen im Schaffen eigener Ausdrucksformen.

Wir verbringen unser Leben in einer gefährlichen Welt. Der Stand unserer Zivilisation ist ein solcher, daß die Menschheit schon alle Mittel besäße, überaus reich zu sein, aber in der Gänze noch immer mit Armut geschlagen ist. Große Kriege sind erlitten worden, größere stehen, wie wir hören, bevor. Einer von ihnen vermag sehr wohl die Menschheit in ihrer Gänze verschlingen. Wir mögen das letzte Geschlecht der Spezies Mensch auf dieser Erde sein. Die Ideen darüber, wie man die neuen Produktionsmöglichkeiten benutzen könnte, sind nicht sehr entwickelt worden seit den Tagen, als das Pferd tun mußte, was der Mensch nicht konnte. Denken Sie nicht, daß in so mißlicher Lage jede neue Idee sorgfältig und frei untersucht werden sollte? Die Kunst kann solche Ideen klarer und sogar edler machen.

Bertolt Brecht, Anrede an den Kongreß für unamerikanische Betätigungen, 1947

Zahl in Gewerkschaften des DGB: in der GEW, der ÖTV und den Sparten der IG Medien (Rundfunk-, Film-, Fernsehbeschäftigte, Schriftsteller, Bildende Künstler, Theaterschaffende usw.).

Die Vertretung materieller und sozialer Interessen ist jedoch nur ein Ansatzpunkt, um Intellektuelle für den Kampf gegen die „geistig-moralische Wende“, für Frieden und Humanismus zu gewinnen und um die objektiv gewachsenen Chancen zu nutzen, daß sich Intellektuelle in der Arbeiterbewegung und für den Sozialismus engagieren. Eine zentrale Stellung haben die beruflich-inhaltlichen Interessen der entsprechenden Intelligenzgruppen selber. Das betrifft zum einen den Widerstand gegen alle Versuche herrschaftlicher und reaktionärer Kontrolle: Reglementierung, Zensur, Entmündigung, Kompetenz- und Qualifikationsbeschneidung durch privatkapitalistische oder staatliche Hierarchien und Eingriffe.

Zum zweiten geht es zunehmend um die Frage, wie die in den ideologischen Apparaten (den Redaktionen der Zeitungen und Rundfunkanstalten, in den Verlagen) Arbeitenden ihre gesellschaftliche Verantwortung sehen und wahrnehmen. Was können sie tun für Frieden und Abrüstung, Schutz der Umwelt und demokratische Rechte? Weshalb dürfen sie sich nicht mit der Massenarbeitslosigkeit abfinden? Wieso liegt Frauenemanzipation im Interesse aller? Welche Verpflichtungen ergeben sich aus solchen Anliegen für Bildung und Informationsvermittlung, für Unterhaltungskunst und die anderen Künste? Was kann man unternehmen gegen die Tendenz, daß Schulen und Sendeanstalten auf die politische Bandbreite von Regierungsverlautbarungen zurechtgeschnitten werden? Wie ist die Flut anti-kommunistisch-aggressiver, verrohender, vernunft- und menschenfeindlicher Produkte in der Massenkultur zu stoppen? Wie sehen die Alternativen eines zeitgenössischen Humanismus und Realismus aus? Wie und mit welchen gesellschaftlichen Kräften sind sie durchzusetzen? Welche Veränderungen in Eigentumsverhältnissen, politischer Macht und Verwirklichung breitester Demokratie sind dazu nötig?

Wohin wendet sich die Intelligenz?

Für uns Kommunisten gilt: Man muß nicht immer von Kultur und Kunst reden, um kulturpolitisch wirksam zu sein. Gerade im kulturellen Leben vor Ort spielen Angehörige aller Intelligenzgruppen – Lehrer wie Ärzte, Universitätsangehörige wie Ingenieure – eine sehr einflußreiche Rolle: in Kunst- und Geschichtsvereinen, Sängerbänden



Braunschweiger Straße 20
4600 Dortmund 1
Tel.: (02 31) 8 38 01 47 - 48

Der Katalog II

- mit über 300 Spiel- und Dokumentarfilmen, ausleihbar in allen Formaten (35 mm und 16 mm) und zum Teil auf Video
- von Günter Wallraffs „Ganz unten“ über „Martin Niemöller – Was würde Jesus dazu sagen?“ bis „Tee im Harem des Archimedes“
- mit umfangreichem Kinderfilmprogramm, z. B. dem Klassiker „Die Geschichte vom Kleinen Muck“ bis zum ganz neuen Film „Gritta vom Rattenschloß“

ist da!

BESTELLKARTE BITTE SENDEN SIE MIR

- UNIDOC-Katalog I
- UNIDOC-Katalog II
Katalog I 13 DM (inkl. Porto)
Katalog II 12 DM (inkl. Porto)
Katalog I und II 18 DM (inkl. Porto)

- Bitte gewünschte Zahlungsweise ankreuzen
- Verrechnungsscheck liegt bei
 - per Nachnahme
* (plus 3,20 DM Nachnahmegebühr)

Name, Vorname _____
 Organisation _____
 Straße _____
 PLZ _____ Ort _____
 Unterschrift _____ Datum _____

und Sportvereinen, als Buchhändler oder Bibliothekare, in Bürgerinitiativen und Volkshochschulen usw. Aktionsorientierung und theoretische Anziehungskraft, Arbeiterklassenpolitik und geistige Offenheit gegenüber allen neuen Fragen und Herausforderungen sind wesentliche Voraussetzungen, örtlich Einfluß zu gewinnen. Hier ist Kulturpolitik eins mit wirksamer Intelligenzpolitik überhaupt. Die großen Überlebens- und Zukunftsfragen, die die sozialen Bewegungen aufwerfen, sind sicherlich der breiteste Anknüpfungspunkt für Kontakte, Gedankenaustausch und Debatten, auch für das

Vorstoßen zu weitergehenden theoretischen und politischen Themen, die mit der Notwendigkeit sozialistischer Alternativen und der revolutionären Aufgabe der Arbeiterbewegung zusammenhängen. Allem übergeordnet ist das Ziel der nächsten Etappe: durch Massenbewegung und durch Arbeit in der Kultur zu einem gesellschaftlichen Klima und gesellschaftlichem Druck beizutragen, die eine Wende zu demokratischem und sozialem Fortschritt ermöglichen. Der Kampf um die Orientierung und das Engagement der Intelligenz ist eine Hälfte der Antwort auf die Frage: Wende wohin?

These 27 Arbeiterklasse

– Nicht nur in der sozialen Struktur, sondern auch in der gesamten Lebensweise und kulturellen Existenz der Arbeiterklasse vollziehen sich wichtige Veränderungen. Der rasche wissenschaftlich-technische Fortschritt stellt einerseits an die Qualifikation der Arbeiterklasse wachsende Anforderungen. Andererseits wird ein Teil der Arbeiterklasse zu eintöniger, wenig Qualifikation erfordernder Arbeit verdammt oder ausgestoßen und an den Rand der Gesellschaft gedrängt. Das fördert Tendenzen der Resignation und der geistig-kulturellen Verarmung.

Mit höherer Qualifikation, mit der größeren nervlichen Belastung im Produktionsprozeß, mit den daraus resultierenden neuen Anforderungen an die Wiederherstellung der Arbeitskraft sowie mit der von der Arbeiterbewegung erkämpften Verkürzung der Arbeitszeit entwickeln sich neue kulturelle Bedürfnisse, neue Ansprüche der Persönlichkeitsentfaltung... Dabei geht es um soziale, sportliche, künstlerische und andere kulturelle Tätigkeiten, um Bildung und Weiterbildung. Es geht um umfassende politische Information, um die menschenfreundliche Gestaltung der Wohnverhältnisse, des Verkehrs und der Erholung. Die Befriedigung dieser Bedürfnisse verlangt gesellschaftli-

che Lösungen. Dagegen stehen jedoch die widerspruchsvollen Bedingungen des Kapitalismus. Sie erzeugen solche neuen Bedürfnisse und Möglichkeiten, behindern jedoch zugleich ihre Befriedigung oder führen sogar zur Pervertierung. Die Arbeiterbewegung und die demokratischen Bewegungen verkörpern und befördern demgegenüber in bedeutendem Maße diese neuen kulturellen Bedürfnisse und Lebensansprüche, die ein wirksames Hindernis gegenüber der Politik und Ideologie der Rechtswende bilden.

– Mit diesen Prozessen verändern sich auch die Bedingungen für die Entwicklung des Klassenverhaltens und -bewußtseins der Arbeiterklasse. Veränderungen der Technik und der Arbeitsorganisation verringern die Möglichkeiten der Diskussion am Arbeitsplatz...

In der studierenden und werktätigen Intelligenz entstehen heute vielfältige Initiativen demokratischen und antimonopolistischen Charakters. Das Gewicht von Intelligenzgruppen in der gewerkschaftlichen und politischen Arbeiterbewegung wie in außerparlamentarischen Bewegungen wächst. In der Friedensbewegung nehmen sie einen bedeutenden Platz ein. Wichtige Motive ergeben sich für viele Angehörige der Intelligenz dabei aus Ausein-



andersetzungen um Krieg und Frieden, um Sinn und Inhalt ihrer Tätigkeit. Sie fragen, was mit den Ergebnissen ihrer Arbeit als Wissenschaftler und Techniker unter kapitalistischen Bedingungen geschieht, und wie sie als Lehrer, Künstler oder Medienbeschäftigte humanistische und demokratische Positionen gegen die reaktionäre „Wende“ verteidigen können.

Ihre Interessen kann die Intelligenz nicht ohne ein Bündnis mit der Arbeiterklasse durchsetzen. Ebenso ist für die Arbeiterklasse das Bündnis mit der Intelligenz eine Schlüsselfrage...

– Es sind neue Bedingungen und Möglichkeiten für Kulturpolitik und Kulturarbeit der Arbeiterbewegung entstanden. Bestimmte frühere Gegebenheiten im Lebens- und Kulturmilieu der Arbei-

– Lebensweise – Kultur



terklasse gehören weitgehend der Vergangenheit an. So haben die geschlossenen Arbeiterwohngebiete von einst gegenüber „gemischten“ Wohngebieten an Bedeutung verloren. Zugleich bilden sich jedoch heute in vielen Städten Slums heraus, in denen vorwiegend Ausländer und von der Armut Betroffene leben. Eine Organisierung in eigenständigen Arbeitersport- und Arbeiterkulturvereinigungen, wie sie bis 1933 typisch war, gibt es heute – von bestimmten regionalen Ausnahmen abgesehen – nur noch in geringem Maße. Eine gewisse Ausnahme bildet die Naturfreunde- und Freidenkerbewegung, obwohl sich auch hier die Grenzen zu anderen sozialen Gruppen immer mehr verwischen. Mit diesem weitgehenden Aufbrechen geschichtlich entstandener Zusammenhänge

im Wohn- und Freizeitbereich lockerten sich früher charakteristische Bindungen der Arbeiterklasse. Viele klassenmäßige Werte, Einsichten und Haltungen, die sich früher im proletarischen Milieu eher spontan herausbilden konnten, müssen heute mehr denn je Ergebnis bewußter Aneignung sein. Dies geschieht unter Bedingungen, da die politischen Zusammenhänge oft komplizierter und schwerer durchschaubar geworden sind, und im Rahmen engerer Kontakte mit Angehörigen anderer gesellschaftlicher Gruppen. – All das stellt neue Anforderungen an die bewußtseinsbildende Arbeit und das kulturelle Wirken der kommunistischen Partei, ihrer Betriebs-, Wohngebiets- und Hochschulgruppen, jeder Kommunistin und jedes Kommunisten. Dem Wohn- und Freizeitbereich, der Mitarbeit in Vereinen und Initiativen und dem kommunalen Leben kommt wachsende Bedeutung zu. Besonderes Gewicht hat dabei die Sportbewegung als die bei weitem größte Massenorganisation. Hier liegen Felder, auf denen sich gesellschaftliches Engagement, Aufgeschlossenheit und Kontaktfreudigkeit der Menschen untereinander – auch zwischen Angehörigen verschiedener Nationalitäten und sozialer Schichten – entwickeln lassen. Sport-, Kul-

turgruppen und Vereine, soziale und politische Initiativen, Veranstaltungen und Publikationen, öffentliche Kultureinrichtungen und Auseinandersetzung mit Kunst, aber auch Clubs, Läden, Zirkel, in denen sich vor allem Teile der jüngeren Generation und Frauen engagieren – all das sind Bereiche, in denen sich ein demokratisches Kulturpotential gegen den vom Großkapital beherrschten Kulturmarkt behauptet und herausbildet. Für sein weiteres Vorankommen bedarf es des kulturpolitischen Engagements der gewerkschaftlichen und politischen Arbeiterbewegung. Es wird zu einer unmittelbaren Frage unserer politischen Wirksamkeit, wie wir unser Parteileben anziehend gestalten, wie wir neue kulturelle Bedürfnisse und Möglichkeiten bewußt und planvoll nutzen, wie wir durch unsere praktische Anteilnahme das künstlerische Schaffen gegen Reaktion und totalen Kommerz verteidigen, wie wir unsere kulturpolitischen Vorstellungen entwickeln und zur Geltung bringen. Mit zunehmendem kulturellem Interesse und Anspruch wird die Arbeiterklasse in Medien, Kunst und Kultur immer mehr Mitstreiterinnen und Mitstreiter für die Sache des Friedens, der Demokratie und des Sozialismus finden.

Wahlkampfaktion der DKP in Hamburg-Eppendorf.

Hasselbach!
11.10.86

DKP

Druck von links



Foto: Meyborg

3 • Kultur beginnt in jeder Parteigruppe

Es ist kein Geheimnis: Vielerorts fällt es Kommunistinnen und Kommunisten schwer, „Kultur“ zu machen, kulturpolitisch aktiv zu werden. Einige Überlegungen sind schon vorgebracht worden, warum auf diesem Feld „ein Zahn zugelegt“ werden muß. Bei genauem Hinsehen fällt auf: Auch in der eigenen Parteigruppe, im Kreis, in der Stadt, haben wir meist mehr Fachwissen, Kontakte und Ansatzpunkte für eine wirksame und organisierte Kulturpolitik, als uns oft bewußt ist.

Anliegen und Aktionen der breiten sozialen und demokratischen Bewegungen bilden die beste Grundlage für Kontakte und Ausstrahlung in den Kulturbereich hinein wie für kulturpolitische Initiativen. Immer wieder finden sich Künstler und Kulturgruppen zusammen, um mit ihren Mitteln einzutreten für Frieden und Abrüstung, für eine alternative Energiepolitik, gegen Ausländerfeindlichkeit und Frauendiskriminierung, gegen Volksausforschung und für Lebensgestaltung durch Arbeitszeitverkürzung.

Auch in der Gewerkschaftsbewegung bilden Mobilisierung und Kampf die besten Voraussetzungen, um die Einsicht in die Bedeutung von Kultur und Kulturarbeit zu vermitteln, die auch praktische Folgen haben kann. Der Kampf um die 35-Stunden-Woche mit vollem Lohnausgleich bietet für die Entwicklung des Bündnisses von Arbeiterbewegung und Kulturschaffenden besondere Möglichkeiten. Hier geht es um eine Verbesserung der kulturellen Bedingungen in der Arbeiterklasse und um eine Bewegung, die in gemeinsamer Aktivität Bedürfnisse und Ansprüche weckt.

Über die Aktion hinaus gilt es die Möglichkeiten zu nutzen, die sich daraus ergeben, daß wir über die wissenschaftliche und revolutionäre Theorie des Marxismus verfügen. Die DKP zu profilieren als eine Kraft, die sich um ein „neues Denken“ angesichts der Überlebensfragen der Menschheit bemüht, die neue Denkanstöße und Themen vorbringt, ist ein wichtiger Beitrag, den Einfluß unter den kulturell und kulturpolitisch Aktiven zu erhöhen.

All dies sind Orientierungen, die sich aus den zentralen Zielstellungen der Gesamtpolitik ergeben oder gar mit ihnen zusammenfallen. Eingreifen in die Kulturpolitik im spezielleren Sinne beginnt sicher mit dem Bilanzieren der Kräf-



Foto: Meyborg

te und Aktivposten – am besten über Kulturpolitische Arbeitskreise und Kulturaktive, die bei Kreis- und Bezirksvorständen gebildet werden. Dort können folgende Fragen angegangen werden (im Anschluß an die Beispiele im einleitenden „Zwiesgespräch“ dieses Hefes).

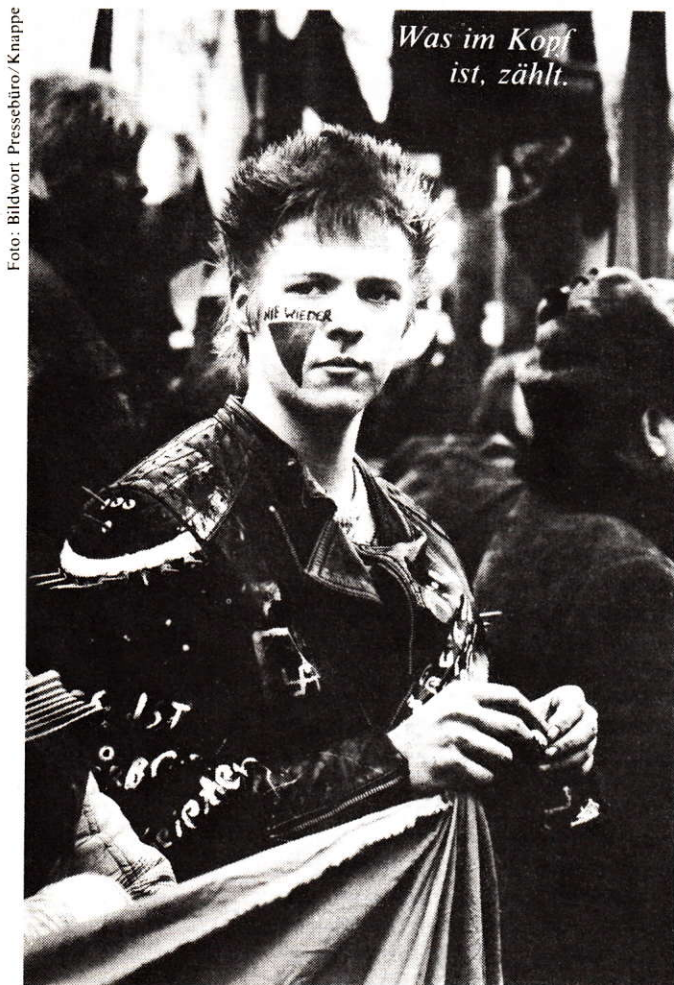
Welche Genoss(inn)en und Freunde/innen sind wo im kulturellen Leben aktiv – sei's beruflich, sei's in ihrer Freizeit –, und wie können wir sie bei ihrem Wirken unterstützen? Welche kulturellen und kulturpolitischen Kräfte und Initiativen mit progressiver Stoßrichtung gibt es vor Ort? Zu welchen haben wir Kontakt, zu welchen kann man ihn herstellen? Wie kann die Partei solche Initiativen und ihre Anliegen unterstützen? Was tut sich kulturpolitisch und an der Kulturarbeit in Gewerkschaften und Betrieben, und wie sind wir dort präsent? Welche kulturpolitischen Fragen

Fußballturniere sind auch Kulturarbeit.

Wie gewinnt man Einfluß vor Ort?

(. . .) In diesen 24 Stunden muß man arbeiten, schlafen, sich erholen. Das einzige Mittel ist sowohl als Leiter wie auch als einfacher Funktönar, die Zeit vernünftig, rationell einzuteilen. Ihr könnt nicht ununterbrochen arbeiten, so daß euch keine Zeit bleibt, um auszuspannen, um ins Theater oder Kino zu gehen. Was für Leiter werdet ihr sein, wenn ihr keine Kultur habt? Die Beherrschung des Marxismus ist durch Kultur zu ergänzen. Ihr müßt gesund und stark sein, müßt durchhalten. Es handelt sich um Arbeit, Schaffen.

Georgi Dimitroff, Ausgewählte Werke, Bd. 2



spielen in der lokalen Politik gegenwärtig eine Rolle – von der Restaurierung eines alten Bauensembles bis zum Streit ums Jugendzentrum – und wie können wir Positionen beziehen und eingreifen?

Was bieten wir kulturell und kulturpolitisch Interessierten und Aktiven geistig-theoretisch – an Streitgesprächen und Bildungsangeboten ästhetisch-künstlerischer wie politisch-wissenschaftlicher Fragen von der Bilderdiskussion bis zum Problem, wie wir uns hierzulande die Revolution vorstellen?

Was wissen wir über und wie nutzen wir fortschrittliche humanistische Kulturangebote am Ort – gemeinschaftlich und systematisch? Wie vermitteln wir unser Interesse und unsere Achtung dieser Arbeit den Kulturschaffenden – wie gehen wir auf sie zu? Was entwickeln wir an eigenen kulturellen und kulturpolitischen Initiativen? Womit profilieren wir uns als politische Kraft, die allem Neuen und nach Veränderung Drängenden in der Kultur aufgeschlossen gegenübersteht, eigene Positionen und Maßstäbe vorbringt und Alternativen im Interesse der Arbeiterklasse wie der Kulturschaffenden sucht und vertritt? Wie beziehen wir Künstler in Planung (!) und Durchführung unserer Veranstaltungen ein (wobei Planung vor allem zweierlei meint: rechtzeitig und inhaltlich)?

An diesem Punkt wird Kulturpolitik dann zu einer Sache, die in der Gestaltung des Lebens jeder Partei-gruppe beginnt. Was tun wir, um gemeinsame kulturelle Erlebnisse zu organisieren? Wie nehmen wir die Interessen, Hobbies und das Wissen einzelner Mitglieder auf und vermitteln es der Gruppe? Warum nicht mal gemeinsam ins Theater und dann – genauso wichtig – zusammen darüber diskutieren? Welche Rolle spielt Kultur in unserer Kleinzeitung über die Kari-



katuren hinaus? Was kann man zum Bildungsthema heranziehen – einen Text, ein Lied oder eine Grafik? Vielleicht gar einen (Video-) Film für eine Veranstaltung? Wie gestalten wir die Aufnahme neuer Mitglieder so, daß sie die Bedeutung dieses Ereignisses zum Ausdruck bringt?

Und vor allem und immer wieder: Welche kulturpolitischen Forderungen stellt die Grundorganisation; wie tritt sie dafür öffentlich auf; wie setzt sie diese Forderungen in Aktion um; welche Bündniskräfte gewinnt sie für die Realisierung der Forderungen? Wir sagten: Es beginnt meist mit dem Bilanzieren. Das kann aber höchst selten heißen: mit dem Erreichten zufrieden sein oder das nicht Erreichte als unerreichbar abtun. Immer

noch gilt die Feststellung der 4. Tagung des DKP-Parteivorstandes vom November 1984, „daß unsere kulturpolitische Praxis nicht nur ein großes Potential, sondern geradezu eine Bedingung für die Entwicklung unserer Partei und ihrer politischen Wirksamkeit insgesamt ist“.

Oder mit den Worten von Anna Seghers: „Und habt ihr denn etwa keine Träume, wilde und zarte, im Schlaf zwischen zwei harten Tagen? Und wißt ihr vielleicht, warum zuweilen ein altes Märchen, ein kleines Lied, ja nur der Takt eines Liedes, gar mühelos in die Herzen eindringt, an denen wir unsere Fäuste blutig klopfen? Ja, mühelos rührt der Pfiff eines Vogels an den Grund des Herzens und dadurch an die Wurzeln der Handlungen.“

*Bedingung für
die
Partei-Entwick-
lung*

C

Collectiv

Buchhandlungen

empfehlen

Ein paar
Zeitschriften-
Tips

kürbiskern

Zeitschrift für Literatur, Kritik, Klassenkampf. Erscheint vierteljährlich. In der Ausgabe 1/87 beispielsweise war zu lesen: Treffen weltbekannter Literaten und Künstler bei Tschingis Aitmatow – Dieter Lattmann: Der Tod soll sterben. Brief an A. Adamowitsch – Jürgen Kuczynski: Die Koalition der Vernunft – Eckart Menzler: Die deutsche Ziehung – u. v. a. m.

Erscheint bei Damnitz im Verlag Plambeck & Co

tendenzen

Zeitschrift für engagierte Kunst. Erscheint vierteljährlich. In der Ausgabe 4/86 („Blicke hinter Fassaden“) beispielsweise war zu lesen: Über Formen, Zwecke und Methoden. Gespräch mit Architekten – Barbara Kreis: Der bayerische Staat auf dem Weg ins Armeemuseum – Spuren der Ästhetik des Widerstands. Gespräch mit Gunilla Palmstierna-Weiss – u. v. a. m.

Erscheint bei Damnitz Verlag Plambeck & Co

Eiserne Lerche

Hefte für demokratische Musikkultur. Erscheinen vierteljährlich. In der 4/86 beispielsweise war zu lesen: Rita, halt uns nicht für blöde! Lieder und Texte (nicht nur) für Frauen – Aus der Arbeit fortschrittlicher Chöre – Künstlersolidaritätsreise nach Nicaragua – Interview mit dem Bluessänger Udo Wolff – 10. Victor-Jara-Treffen – u. v. a. m. Erscheint im Verlag „pläne“

**Kultur &
Gesellschaft**

Monatsschrift für demokratische Kultur. In der Ausgabe 2/87 beispielsweise war zu lesen: H. J. Sandkühler: Galilei und Zeiten der Schwäche des Friedens – Johannes R. Becher und der Kulturbund der DDR – Science-fiction: Zur Ehrenrettung eines Genres – Kulturnotizen – u. a. m.

Erscheint bei Damnitz im Verlag Plambeck & Co

Arbeiterfotografie

Die Zeitschrift des Verbandes Arbeiterfotografie e. V. erscheint vierteljährlich im Verlag Plambeck & Co

Lexikon

Kultur [lat.] – bedeutet ursprünglich Pflege und Vervollkommnung eines der Verbesserung und Veredelung fähigen Gegenstandes durch den Menschen, besonders seiner eigenen Lebenstätigkeit. Das Wort „Kultur“ leitet sich von dem lateinischen Wort „colere“ her, d. h. pflegen, hegen, anbauen. Anfangs wurde es zur Bezeichnung des *Zweckes* der Bodenbearbeitung benutzt. Den Boden menschlichen Bedürfnissen dienstbar zu machen, hieß agricultura.

Im 17. und 18. Jahrhundert wird der Begriff „cultura“ wesentlich erweitert und in ihm all das zusammengefaßt, was der Mensch sowohl der Umwelt als auch in seiner eigenen Entwicklung *dem natürlichen Zustand hinzufügt und wodurch er zur Vervollkommnung seiner selbst gelangt*.

Nach HERDER erwächst Kultur nur in der Gemeinschaft und hat als Ziel die Humanität. Für KANT (*Kritik der Urteilskraft*) besteht Kultur in der „Hervorbringung der Tauglichkeit eines vernünftigen Wesens zu beliebigen Zwecken überhaupt, folglich in seiner Freiheit“, er betrachtet als eine Pflicht die „Kultur aller Vermögen überhaupt, zur Beförderung der durch die Vernunft vorgelegten Zwecke“. SCHILLER (*Briefe zur ästhetischen Erziehung des Menschen*) sah als Ideal der Kulturentwicklung, daß der Mensch „mit der höchsten Fülle von Dasein die höchste Selbständigkeit und Freiheit“ verbinde und anstatt sich an die Welt zu verlieren, diese in sich ziehe und der „Einheit seiner Vernunft“ unterwerfe.

In der *marxistisch-leninistischen Theorie* wird der Kulturbegriff nicht auf die Entwicklung der geistigen Kultur der Menschen beschränkt. Wie die Entwicklungsgeschichte der Arbeit den Schlüssel zur Gesamtentwicklung der menschlichen Gesellschaft darstellt, so auch für deren Kulturentwicklung.

Der Kulturbegriff umfaßt die von den Menschen erzeugten materiellen und geistigen Werte als Voraussetzung und Grundlage der weiteren gesellschaftlichen Entwicklung: die Formen der gesellschaftlichen Tätigkeit der Menschen, ihre Potenzen und Fähigkeiten, die diese Werte hervorbringen; den Prozeß der Aneignung dieser Werte, wie er in der Entfaltung der geistig-produktiven Kräfte der Individuen, in der Art und Weise, wie sie ihre Bedürfnisse befriedigen, in ihrem gesellschaftlichen Verhalten und ihren Gewohnheiten zum Ausdruck kommt.

Der Inhalt, der Charakter sowie der erreichte Grad der Kulturentwicklung werden jeweils durch den Charakter der gegebenen ökonomischen Gesellschaftsformation, durch die historisch erworbenen Produktivkräfte, durch die Interessen insbesondere der herrschenden Klasse und durch den Kampf der Klassen untereinander, durch den untrennbaren Zusammenhang von Ideologie und Kultur sowie durch die Besonderheiten der nationalen Entwicklung eines Landes, dessen internationale Beziehungen und dessen Kulturtraditionen historisch konkret bestimmt.

Kultur

Bürgerlich-humanistischer Kulturbegriff

Marxistisch-leninistischer Kulturbegriff

(Inhaltliches)

Seminarplan

1. Einleitung

Hier geht es zunächst einmal darum, sich bewußt zu machen, in welchem starkem Maß Kultur das Leben einer Region, einer Stadt, eines Stadtteils mitprägt. Wir alle nehmen täglich, in dieser oder jener Weise, am kulturellen Leben teil. Dabei muß man sich freimachen von der verbreiteten Absicht, Kultur fange sozusagen erst beim Sinfonieorchester oder der Oper an. Unser „Zwiesgespräch“ zeigt, daß das kulturelle Leben wesentlich vielfältiger ist. Es reicht vom Kino bis zum Buchladen, vom Sportverein bis zum Gewerkschaftschor – und eben auch, wohlgemerkt, bis zur Oper.

Des Weiteren geht es darum, sich bewußt zu machen: Kultur spielt sich nicht fernab von der „eigentlichen Politik“ ab. Da geht es, wie die Beispiele in der Einleitung zeigen, durchaus um zentrale politische Fragen. Und es geht um sinnvolle Selbstbetätigung der Menschen, um Kommunikation und Zusammenhalt, um Möglichkeiten der Entfaltung persönlicher Ansprüche, usw.

2. Kultur – ein umkämpftes Feld

Steht die Kultur etwa außerhalb der Klassengegensätze und -auseinandersetzungen? – In Beantwortung dieser Frage arbeiten wir heraus, daß die Herrschaft der Bourgeoisie auch kulturelle Herrschaft einschließt, daß das Profitgesetz auch in die kulturelle Sphäre eindringt, und daß demgegenüber die Arbeiterklasse von ihrer Interessenlage her eigene Ansprüche an die Kulturentwicklung stellen muß. Aktuelle Beispiele hierzu: Kampf um die „neuen Medien“ und um die öffentlich-rechtlichen Sender; Stadtkulturentwicklung zwischen Wirtschaftsförderung und Förderung der Arbeiterklasse; Kommerzialisierung von Freizeit und Kultur. Wichtig ist dabei die Feststellung im Bildungsheft, daß die Medien- und Kulturkonzerne trotz aller Macht, die sie bei sich konzentrieren, dennoch nicht die realen Widersprüche in der Gesellschaft zum Stillstand bringen können.

3. Veränderte Lebensweise – neue Akzente der Arbeiterpolitik

Was hat sich in der Lebensweise, im Alltag der abhängig Arbeitenden gegenüber früheren Zeiten verändert? Was bedeutet das für die Möglichkeiten, heutzutage Klassenbewußtsein zu entwickeln? Warum gewinnt dabei, wie es im Bildungsheft heißt, die „Kulturpolitik der Klassenorganisation einen völlig neuen Stellenwert“?

Drei Aufgabenfelder werden besonders hervorgehoben: a) die unabdingbare Auseinandersetzung mit und in den bürgerlichen Medien sowie die Entwicklung eigenständiger Kultur(aktivitäten) der Arbeiterklasse; b) Verteidigung und Ausbau der Möglichkeiten zu selbstbestimmter Freizeitgestaltung und Kommunikation der arbeitenden Menschen; c) das Bündnis von Arbeiterklasse und Intelligenz – eine strategische Schlüsselfrage.

Zu Beginn könnte gemeinsam zusammengetragen werden, wie es um die Kultur in der eigenen Stadt/im Stadtteil/im Betrieb und seinem Umfeld konkret bestellt ist.

Möglicherweise lassen sich hier schon erste „Aha-Effekte“ erzielen. Wer in der Gruppe wußte bisher, daß die Volkshochschule einen sehr brauchbaren Kurs zur Stadtgeschichte anbietet? Daß der fortschrittliche Filmemacher XY gleich um die Ecke wohnt? Daß im Betrieb eine Musik-, Geschichts-, Sportgruppe usw. arbeitet? Falls die Frage nach unserem Kulturbegriff gestellt wird, sollte hierauf in einem vorbereiteten Kurzbeitrag eingegangen werden. Dazu eignet sich der auf S. 10 wiedergegebene Auszug aus K. Maases Buch „Leben einzeln und frei ...“ und das Gedicht „Im Anfang war die Arbeit“ (S. 12). Ferner empfiehlt sich die entsprechende Passage im Kulturbrief '84, Praxis-Sonderheft, S. 23.

Zur Anregung der Diskussion könnten folgende Materialien hinzugezogen werden:

– Das Zitat von F. Engels auf S. 14. – Hier wird im Grunde der weitgespannte Kulturanspruch der Arbeiterklasse, vom Recht auf Arbeit bis zum Zugang zu Kunst und Wissenschaft, formuliert. Das Zitat erhält noch zusätzliche Aktualität angesichts des anstehenden Kampfes um Arbeitszeitverkürzung bei vollem Lohnausgleich.

– E. Weinerts Gedicht „Licht in die Köpfe!“ von 1931. – Daran lassen sich viele Fragen aufwerfen: Inwieweit trifft das Gedicht auch auf heute zu? Wie beurteilen wir den heutigen Massenmedienkonsum? Welche demokratischen und sozialistischen Alternativen in der (Unterhaltungs-)Kultur gibt es heute?

Diese Fragen führen schon in den nächsten Abschnitt hinein.

Der Vergleich zwischen einstigen und heutigen Arbeits-, Wohn-, Freizeit- usw. Bedingungen der Arbeiterklasse (und den damit einhergehenden Formen und Wegen der Politisierung) könnte kollektiv zusammengetragen werden. Dabei könnten auch alte Genossinnen und Genossen ihre schon „historischen“ Erfahrungen beisteuern. Außerdem sollte die These 27 herangezogen werden (siehe S. 22).

Zu dem im Text hervorgehobenen kulturpolitischen Aufgabenfeldern – Medien und Kultur, Kommunikation und Selbstverständigung, Intelligenz und Arbeiterklasse – könnten Genossinnen und Genossen, die in entsprechenden Bereichen aktiv sind, anschauliche Berichte geben. Z.B.: Neues von der Mediengewerkschaft; Was läuft im Verein? Was tun Künstler für den Frieden? usw. Tenor: Hier liegen wichtige Felder und Möglichkeiten des Kampfes gegen die Rechtswende.

Die praktischen Anregungen in Abschnitt III sollten im Hinblick auf die eigene Gruppe abgeklopft werden. Siehe auch die 7 „Ratschläge für die praktische Kulturarbeit“ im Referat zur 4. PV-Tagung 1984.

Vielleicht nimmt sich die Gruppe im Ergebnis der Diskussion einen gemeinsamen Theater- oder Ausstellungsbesuch in nächster Zeit vor? Einen schönen Abschluß würde ein eigener künstlerischer Beitrag aus den Reihen der Gruppe bilden – ein Musikstück, eine Bildvorführung, eine Kurzgeschichte, eine Pantomime oder ähnliches.

PS: Überhaupt sind für die Gestaltung des Bildungsabends insgesamt der Einbeziehung praktisch-künstlerischer Kostproben kaum Grenzen gesetzt!

(Methodisches)

1. Konkrete Bestandsaufnahme

2. Anregende Zitate und Gedichte

3. Berichte aus der kulturellen Praxis

4. Lebendige Kunst sprechen lassen

Aus praktischer Erfahrung

Michael Nacken, 40 Jahre, Rechtsanwalt, Bezirksbildungssekretär in Bremen

kann ich Anna Seghers' Worte nur bestätigen: Ein Buch, ein Film, ein Bild oder ein Lied dringt oftmals „gar mühelos in die Herzen“ ein, „an denen wir unsere Fäuste blutig klopfen“. Erfahrungen aus der Arbeit der MASCH oder der collectiv-Buchhandlungen gerade der letzten Jahre zeigen volle Säle, wenn es um die Aneignung von Kultur geht, vor allem dann, wenn Kulturbereiche angesprochen werden, die über das aktuelle Tagesgeschehen hinausweisen.

Kultur ist ein Feld unserer Arbeit, das oftmals nur am Rande bemerkt als „privat“ verstanden und mit „privatem Vergnügen“ gleichgesetzt wird. Dabei durchzieht es unser ganzes Leben, das Leben der Menschen, seit es sie gibt.

Und es steht im Zentrum der Klassenauseinandersetzungen, oftmals unbemerkt.

Die großen Medienkonzerne nehmen wir wahr, und sie scheinen uns zu erdrücken. Aber es entspricht auch unseren Erfahrungen, Widersprüche kann man glätten, sie bleiben dennoch bestehen und wirken; sonst gäbe es keine Friedensbewegung, keine Ökologiebewegung, keinen Kampf um die 35-Stunden-Woche bei vollem Lohnausgleich.

Nur: wie sehr die Politik der Kultur- und Medienmonopole sich auswirkt, hängt auch davon ab, wie die demokratische Bewegung insgesamt um kulturelle Wirkungsräume kämpft. Das ist nicht privat, steht nicht am Rand, sondern spielt sich im Zentrum des Kampfes ab, an dem wir teilnehmen müssen.

DKP-Anschriften

Deutsche Kommunistische Partei
Partei Vorstand
Prinz-Georg-Straße 79,
4000 Düsseldorf
Telefon (02 11) 48 10 01-04

Deutsche Kommunistische Partei
Bezirksvorstand
Baden-Württemberg
Stolzstraße 10, 7000 Stuttgart 1
Telefon (07 11) 26 55 10

Deutsche Kommunistische Partei
Bezirksvorstand Bremen/
Niedersachsen/Nord
Contrescarpe 8c, 2800 Bremen 1
Telefon (04 21) 32 13 14

Deutsche Kommunistische Partei
Bezirksvorstand Hamburg
Tarpenbekstraße 66,
2000 Hamburg 36
Telefon (0 40) 47 65 69

Deutsche Kommunistische Partei
Bezirksvorstand Hessen
Rödelheimer Landstraße 13,
6000 Frankfurt/Main 90
Telefon (0 69) 77 50 69

Deutsche Kommunistische Partei
Bezirksvorstand Niedersachsen
Hamburger Allee 38,
3000 Hannover 1
Telefon (05 11) 31 10 33

Deutsche Kommunistische Partei
Bezirksvorstand Nordbayern
Fürther Straße 92, 8500 Nürnberg
Telefon (09 11) 3 24 61

Deutsche Kommunistische Partei
Bezirksvorstand Rheinland-Pfalz
Heiligkreuzweg 92, 6500 Mainz 1
Telefon (0 61 31) 8 20 61

Deutsche Kommunistische Partei
Bezirksvorstand
Rheinland-Westfalen
Ackerstraße 3, 4000 Düsseldorf
Telefon (02 11) 36 20 95

Deutsche Kommunistische Partei
Bezirksvorstand Ruhr-Westfalen
Hoffnungstraße 18, 4300 Essen
Telefon (02 01) 22 21 95

Deutsche Kommunistische Partei
Bezirksvorstand Saar
Bleichstraße 18, 6600 Saarbrücken
Telefon (06 81) 3 15 13

Deutsche Kommunistische Partei
Bezirksvorstand
Schleswig-Holstein
Hamburger Chaussee 3, 2300 Kiel
Telefon (04 31) 68 80 10

Deutsche Kommunistische Partei
Bezirksvorstand Südbayern
Reisingerstraße 5, 8000 München
Telefon (0 89) 26 79 68

Deine Meinung ist gefragt!

Wie gefällt Dir das Bildungsmagazin insgesamt?

*Was findest Du gut oder schlecht an der Gestaltung und an der Art und Weise, wie der Inhalt vermittelt wird?
(Vielleicht kannst Du Deine Meinung mit Beispielen belegen.)*

Sind die Bildungsmagazine zu schwer geschrieben oder zu vereinfacht?

Hast Du Anregungen bekommen (z. B. Literaturtips), Dich weiter selbständig mit einem der Themen der Bildungsmagazine zu beschäftigen?

Was fehlt Dir am Bildungsmagazin? Was muß besser werden?

Welches Heft hat Dir am besten gefallen und am meisten neue Erkenntnisse und Argumente gebracht?

Wieviel Teilnehmer am Bildungsabend haben das Heft durchschnittlich gelesen?

Woran liegt es Deiner Meinung, daß die anderen es nicht lesen?

Helfen Dir die Seminarpläne und die Rubrik „Aus eigener Erfahrung“ dabei, einen interessanten Bildungsabend zu gestalten?

*Rausreißen und einsenden an: Parteivorstand der DKP,
Abteilung Theorie und marxistische Bildung,
Prinz-Georg-Str. 79, 4000 Düsseldorf 1*

**Folgende
Fragen
interessieren
uns besonders:**

**Spezielle
Fragen an
Bildungsver-
antwortliche**

Termine der Karl-Liebknecht-Schule

Juni:

31. 5. – 6. 6. Grundlehrgang
17. – 20. Kurzlehrgang für Betriebsarbeiter
(Konzerne)*
21. – 27. Lehrgang für Kassierer und Mitglieder der
Revisionskommissionen
28. – 4. 7. Lehrgang für Kleinzeitungsredakteure

Juli:

5. – 11. Grundlehrgang
12. – 25. Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung
26. – 8. 8. Marxistische politische Ökonomie

August:

9. – 15. Grundlehrgang (mit ganzwöchiger Kinderbetreuung. Die
Kinder werden von den Eltern getrennt in einem NF-Haus
untergebracht. Kinder erst ab 4 Jahre)
16. – 29. Marxistische Philosophie

September:

30. 8. – 5. 9. Grundlehrgang
13. – 19. Lenin: „Der linke Radikalismus, die Kinderkrankheit im
Kommunismus“
20. – 26. Kommunalpolitik der DKP
27. – 3. 10. Erfahrungen aus der Geschichte der KPdSU. Der 27.
Parteitag der KPdSU und die neuen Perspektiven der UdSSR

Oktober:

4. – 10. Grundlehrgang
11. – 17. Frauenpolitik der DKP
25. – 31. Lehrgang für Gruppenvorsitzende und Stellvertreter

November:

1. – 7. Grundlehrgang
8. – 14. Lehrgang für Bildungsverantwortliche
15. – 18. Kurzlehrgang für Betriebsräte, Vertrauensleute und
Jugendvertreter
19. – 21. Kurzlehrgang für Betriebsarbeiter
(Konzern)*
22. – 28. Einführung in den Marxismus (Engels: „Die Entwicklung des
Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft“)



Rollt das Faß herein

Wir Kommunisten kämpfen nicht nur,
wir feiern auch gerne.
Unsere Volksfeste haben Tradition
und sind Treffpunkt für
hunderttausende fortschrittlicher Menschen
unterschiedlicher Weltanschauung.

Vom 11. bis 13. September dieses Jahres
feiert die **UZ** in Duisburg
wieder einmal ihr beliebtes
Pressefest.
Termin schon jetzt vormerken.



Die
Zeitung der
arbeitenden Menschen.
Zeitung der DKP.

Die **UZ** können Sie probelesen.
14 Tage kostenlos und unverbindlich.
02101/590321, Kollege Duisberg.
Oder schicken Sie uns diesen Coupon.

**HERZLICH
WILLKOMMEN
BEIM PRESSEFEST DER UZ,
VOLKSFEST DER DKP.
11.-13. 9. IN DUISBURG!**

Die nächsten Themen
im Parteibildungsjahr 1987/88

September '87

*70 Jahre Oktoberrevolution und die
Sowjetunion heute (Doppelheft)*

Januar '88

*Strukturveränderungen der
Arbeiterklasse – neue Anforderungen an
die Kommunisten*

März '88

*Die Organisationsfrage heute –
Prinzipien, innerparteiliche
Demokratie, einheitliches Handeln.*

★ ★ ★

In Vorbereitung des „Tags des Bildungsverantwortlichen“ erscheint ein
„Bildungsmagazin spezial“ mit
„Tips für Bildungsverantwortliche“
(Juli '87)

Impressum: Herausgeber: Parteivorstand der DKP, Düsseldorf. Verantwortlich: Gerd Humbach, Prinz-Georg-Str. 79, 4000 Düsseldorf. Druck: Plambeck & Co Druck und Verlag GmbH, 4040 Neuss.